

Papst Johannes XXII. in's Verzeichniß der Heiligen; sein Fest wird am 19. August gefeiert. (S. Acta SS. Aug. III., wo [p. 806] die ältere Biographie eines Anonymus und [p. 789] das Bild des jugendlichen Bischofs sich findet.) [A. Eberl, Cap.]

**Lübeck**, ehemaliges Bisthum im heutigen Holstein. I. Errichtung des Sitzes in Oldenburg. Dieses Bisthum ging aus der Christianisirung der Landschaft Wagrien hervor. Der slavische Stamm der Wagrier saß im Osten des heutigen Holstein, längs des Meeres, vom Einfluß der Trave bis zur Kieler Bucht und landeinwärts bis an den von Karl d. Gr. gegozogenen limes saxonicus. Hier finden sich die Wagrier schon zur Zeit der Gründung des Bisthums Hamburg. Die unter Karl d. Gr. erfolgte kirchliche Organisation des Sachsenlandes hatte nur geringen Einfluß auf die Bekehrung des wagrigen Landes. Ueber andauernde und erfolgreiche Missionsversuche von Hamburg aus schweigen die Chroniken für das ganze 9. Jahrhundert und bis auf Erzbischof Abalgag (937—988). Dieß ist leicht erklärlich bei den damals andauernden Raub- und Kriegszügen, welche Wagrien stets am schwersten trafen. Erst als im zweiten Drittel des 10. Jahrhunderts diesen Zügen ein Ziel gesetzt worden, trat für das Bekehrungswerk dieser Gegenden eine Wendung zum Bessern ein. Herzog Heinrich von Sachsen war es, welcher, nachdem er deutscher König geworden und gegen Osten die Grenzmarken gesichert hatte, im J. 933 die von Norden her seinem Sachsenlande und dem Christenthum drohende Gefahr brach. Was er begonnen, setzte sein Sohn und Nachfolger, Otto I., unter eifrigster Mitwirkung des Bremer Erzbischofs Abalgag (s. d. Art. I., 200 f.) muthig fort. Seine kirchlichen Pläne für die der Ostsee anliegenden Slavenländer konnte er schon im ersten Decennium seiner 36jährigen Regierung verwirklichen; allein sie unterlagen noch größeren und schwereren Wechselfällen, als früher die sächsischen Bisthumsgründungen seines Vorgängers und Vorbildes, Karls d. Gr., trafen, ja für viele Decennien schienen die von ihm gegründeten Ostseebisthümer sogar völliger Untergang verfallen. Neben Havelberg (s. d. Art.) gründete er nämlich einen Bischofsitz in Oldenburg, dem Hauptort der Wagrier und Sitze ihrer Herrscher, von den Slaven Reithre oder Staargard, von den Dänen Brandehuse genannt. Dieser vor Lübeck's Erhebung wichtigste Handelsplatz ist heute unter dem Namen Oldenburg, wie schon seit Jahrhunderten, ein unbedeutendes Städtchen mitten im Lande, nach allen Richtungen mehr als eine Meile vom Meere entfernt, während es in den alten Chroniken als civitas opimatissima, valde nobilis und zugleich als maritima, in fronte Slavias bezeichnet wird. In welchem Jahre nun jene Gründung erfolgte, ist schwer zu ermitteln, da alle dieselbe unmittelbar betreffenden Urkunden fehlen. Nach Vasseyres (94 ff.) geschah dieß wohl um das Jahr 940. Als ersten Bischof hätte, nach

Adam von Bremen (Gesta Pontiff. Hamburg. eccl. 2, 14, in Monum. Germ. SS. VII, 310), der Erzbischof Abalgag Evraccum vel Egwardum, quem latine dicimus Evagrimum, consecravit (um 967?), welcher am 3. Februar etwa um 973 starb. Helmholt und die slavische Chronik dagegen bezeichnen einen gewissen Marco (um 946) als ersten Bischof, dessen Adam nirgends gedenkt. Diesem Marco soll zugleich delegando die Stadt Schleswig (s. d. Art.) zugewiesen worden sein; erst nach seinem Tode soll Schleswig wieder einen eigenen Bischof erhalten haben, und es soll Egwardus diesem in Oldenburg nachgefolgt sein (vgl. Bisthum Lübeck, Urk. Nr. 146, auch 141). Nun folgte 3. Wago (Wego, Wiego), gest. vor dem 28. April 988; dann 4. Egico (Egigo), zu dessen Zeit die Slaven dem Christenthum treu blieben, überall Kirchen erbaut und viele Mönchs- und Frauenklöster errichtet wurden (Adam Brom. l. c. 2, 24); 5. Wolcwardus (Wolquardus, Follward), verkündigte in Schweden und Norwegen den Glauben, da er um 990 durch den Aufstand der Slaven aus Wagrien vertrieben worden; 6. Regimbertus (Reymbertus, Rembert), vorher Propst des Stiftes Walbeck, etwa 992 von Kaiser Otto III. ernannt, unter welchem die Residenz nach Mecklenburg (s. d. Art.) verlegt worden sein soll (gest. 1013). Nun folgte 7. Benno oder Bernardus, Canonicus von Hamburg, 1014 von Erzbischof Uthman consecrirt. Er regierte in einer unruhigen Zeit, welche zu fast gänzlicher Zerstörung des Bisthums Oldenburg und zum Rückfall des Slavenlandes in das Heidenthum führte. Von den Slaven vertrieben, hielt er sich seit 1018 in Deutschland, namentlich bei Bischof Bernward von Hildesheim auf und wohnte 24. September 1022 der Einweihung der St. Michaeliskirche in Hildesheim bei (Helmholt, Chron. Slav. 1, 18 in Monum. Germ. SS. XXI, 24). Hierbei erlitt er im Gedränge des Volkes eine arge Beschädigung, an welcher er nach Verlust kaum eines Jahres starb. Durch Kaiser Otto I. wurden die nordischen Bischöfe mit weltlichen Gütern und Reichthümern überhäuft, um Schenkungen machen und die Gunst des Volkes gewinnen zu können. Dadurch standen sie bei den Häuptlingen der Slaven lange Zeit sehr in Ehren (Helmholt l. c. XXI, 19 sq.); allein Benno mußte bald bei Heinrich II. klagen über den temporellen Verfall seines Bisthums, das ihm nicht einmal den nothdürftigsten Unterhalt gewähre, da die Slaven und deren Fürsten die Güter der Kirche sich aneigneten und den Bischofszins nicht entrichteten. Auf Benno folgte, noch im J. 1023, 8. Reinhardus (Reinholdus, Reginholdus, auch Meynharus genannt), welcher 1027 dem Reichstag in Ulm und der Synode zu Frankfurt anwohnte (gest. 1038). Nach dem Tode des 9. Bischofs Abhelinus oder Abbelinus (1038 bis 1052) theilte Erzbischof Adalbert von Bremen (s. d. Art. I., 191 ff.) den Sprengel Oldenburg in die drei Bisthümer Oldenburg, Rabeburg und